

male der christlichen Kunst“ berücksichtigt, was sehr zu begrüßen ist, auch den deutschen Sprachraum. Der Verfasser ist Dr. Georg Nawroth, Görlitz. Der Inhalt des zweiten Buches ist: Gott und seine Schöpfung. Er gliedert sich in die drei Hauptthemen: Der sich offenbarende Gott, Die göttliche Vorsehung, Der schaffende Gott.

Reichtum, Reife und Schönheit und die Quellen der göttlichen Wissenschaft wird der ehrlich Suchende in diesem Werk finden. Priester, Laien Lehrer und alle, die sich für die katholische Glaubenswelt interessieren, werden hier viel Neues entdecken. Kleriker finden in dem Werk den oft vermißten Zusammenhang, die Gesamtschau. Ordensfrauen und Katechetin, Laienbrüder und Laientheologen der Katholischen Aktion finden hier Fortbildung und Vertiefung.

Linz-Ebelsberg

Walter Hinz

**Die Terminologie der Jenseitsvorstellungen bei Tertullian.** Von Heinz Finé S. J. (Theophaneia. Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums. Begründer: Franz Joseph Dölger†/Theodor Klauser.) (252.) Bonn 1958, Peter-Hanstein-Verlag GmbH. Brosch. DM 29.80.

Die philosophische Fakultät der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main nahm diese Arbeit im Wintersemester 1955/56 als Inauguraldissertation an. Sie ist ein Stück Forschungsreise in ein noch wenig erschlossenes Gebiet. Es gelingt dem Verfasser, uns die Leistung Tertullians in der frühchristlichen Sprache über die Eschatologie des Zwischenzustandes aufzuzeigen. Wir erleben beim Studium dieses interessanten Werkes ein wichtiges Stück Dogmengeschichte im Spiegel der Sprache.

Das postmortale Los der Seele, die Erwartung der Wiederkunft des Herrn zur Auferstehung und zum Gericht verteidigt Tertullian gegen die Irrlehrer mit der ihm eigenen Begeisterung und Geschicklichkeit. Der gelehrte Verfasser deckt nun auf, wie fast alle Termini, die Tertullian betreffs des Zwischenzustandes gebraucht, der Heiligen Schrift entstammen. Es sind Ausdrücke, die er der Septuaginta und dem Neuen Testament entnimmt und übersetzt. So steht Tertullians Übersetzung im Dienste einer polemisch orientierten Exegese, besonders gegen die Gnosis in ihrer valentinianischen Form.

Groß ist der Beitrag für die Latinisierung der christlichen Terminologie, den uns Tertullian geschenkt hat. Zu einer letzten Abrundung und Klärung war die Zeit noch nicht reif. Der Charakter Tertullians war auch nicht dazu geeignet. Eine tiefe Tragik liegt über seiner Person. Durchglüht vom Drang nach Wahrheit, konnte er sein Herz nicht mäßigen. So entwindet er sich der festen Hand der Kirche und endet als Schwarmgeist im ethischen Rigorismus der Montanisten.

Linz-Ebelsberg

Walter Hinz

**Christus - Maria - Kirche.** Von M.-J. Yves Congar. Aus dem Französischen übersetzt von Hans Broemser. (84.) Mainz 1959, Matthias-Grünwald-Verlag. Kart. DM 4.20.

Gegenüber der Meinung, daß die Unterschiede zwischen Protestanten und Katholiken hauptsächlich in der Auffassung von der Kirche und von Maria lägen, während hinsichtlich des Glaubens an Christus Einigkeit herrsche, kommt Verfasser zum Ergebnis, daß gerade die auseinanderklaffenden Meinungen über Kirche und Maria ihren letzten Grund in einem monophysitischen Christusbild hätten. Leider sei aber auch die Christus-, Marien- und Kirchen-Verehrung des katholischen Volkes nicht immer ganz frei von monophysitischen Neigungen. So sei die Vorstellung, daß Maria eine Lücke zwischen Christus und der Menschheit ausfülle und sozusagen eine zweite Brücke von Gott zur Menschheit darstelle, während sie doch im vollen Raum der Menschheit Christi und der unserigen und auf der einzigen Brücke zwischen Gott und den Menschen, Christus, stehe, ein Zeichen monophysitischer Neigungen. Diesen Gefahren gegenüber stelle die Kirche besonders zwei Mysterien, die primär die Menschheit Christi betreffen, nämlich das Herz-Jesu- und Christkönigs-Mysterium, in den Mittelpunkt einer eigenen liturgischen Feier.

Das Büchlein beweist, daß die Frömmigkeit sich immer genau nach den Normen des lebendigen kirchlichen Lehramtes orientieren und jede noch so fromm gemeinte Auffassung eines Glaubensgeheimnisses vom Lichte echt theologischen Wissens erleuchtet sein muß.

St. Pölten

Dr. Josef Pritz

### Moral- und Pastoraltheologie

**Contemporary Moral Theology.** By John Ford C.S.J. and Gerald Kelly S.J. Volume I. (Questions in Fundamental Moral Theology.) (X u. 370.) Westminster, Maryland 1958, The Newman Press. Doll. 4.50.

Aus dem Inhalt dieser „Zeitgemäßen Moraltheologie“ seien die Kapitel genannt: „Kirche und Moralgesetz“, „Didaktischer Wert und Auslegung der päpstlichen Unterweisungen“, „Moderne Kritiken an der Moraltheologie“. Mit letztgenanntem Kapitel ist eine heutzutage lebendige Frage um den Wert der traditionellen Moraltheologie, d. h. des Unterrichtes in der katho-

lischen Sittenlehre, besprochen. Die folgenden Abschnitte des Buches beschäftigen sich mit der Situationsethik, mit „Zurechnungsfähigkeit und unbewußter Motivation“ und berühren noch das Gebiet „Psychiatrie und Katholizismus“. Das Werk ist wissenschaftlich zuverlässig und für die Praxis bestimmt.

Innsbruck

P. Ferdinand Pieringer

**Über das Böse.** Eine thomistische Untersuchung von Bernhard Welte. (Quaestiones disputatae/6.) (56.) Basel-Freiburg-Wien 1959, Herder. Engl. brosch. DM 4.—.

Daß es Böses gibt, davon überzeugt uns die Erfahrung täglich. Worin es aber im Grunde liegt und woher es eigentlich kommt, das wird uns sofort zum Problem, sobald wir nur ein wenig überlegen, daß das Böse nicht eigentlich von außen in den Willen kommen kann (S. 9). Der hl. Thomas hat sich mehrmals mit diesem Problem beschäftigt, besonders in den „Quaestiones disputatae de veritate“. „Wir suchen nun“, so gibt der Verfasser selbst Inhalt und Zweck des vorliegenden Büchleins an, „den thomistischen Gedanken über den Grund der Möglichkeit des Bösen unter Führung dieser Texte zu studieren“ (S. 9). Zunächst erläutert der Autor das Verhältnis von voluntas und bonum bei Thomas, um im zweiten Abschnitt über den „Existenzmodus des geistigen Willens“ zu handeln. Interessant sind die „Ausblicke“ im dritten Teil des Werkes, welche die Stellung Schellings und Kierkegaards zum Problem des Bösen und „das Problem des Bösen und die Gnade“ zum Betrachtungsinhalt haben. Die zuständigen Texte aus „de veritate“ des hl. Thomas sind in lateinischer und deutscher Sprache beigegeben. Dieses neue Bändchen in der Reihe der „Quaestiones disputatae“ wird, darüber ist kein Zweifel, viele Interessenten finden.

Schwarz (Tirol)

Dr. P. Leitner (†)

**Die Welt als Chance des Glaubens.** Von Wilfried Busenbender O. F. M. (194.) Frankfurt am Main 1959, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Pappbd. DM 7.80.

Das Anliegen des Buches ist sehr wichtig und bedeutungsvoll: es ruft alle Katholiken eindringlich auf zur Mitbeteiligung an den modernen Werken der Technik und Kultur, die man nicht den Anders- und Ungläubigen überlassen darf. „Es geht nicht an, daß die Söhne Gottes sich nur an der Gewinnausschüttung beteiligen, alles haben wollen, was die Fortschritte zu bieten vermögen, aber nicht mit ihrer Kenntnis und Erkenntnis, mit Sachverstand und Sachplanung daran beteiligt sind.“

Fürwahr eine hohe Aufgabe! Kühn stößt der Verfasser dabei vor: Heiligung und Eroberung der Welt nicht nur durch gute Meinung, nicht nur ein Sich-immunisieren-Wollen gegen die böse Welt, sondern eifrige positive Mitarbeit an der Eroberung, Heiligung, Verchristlichung der Welt, ihrer Technik, Zivilisation und Kultur. Der Christ muß sich mit der Welt direkt auseinandersetzen, muß sich das Gute aneignen, muß das Böse abstoßen. Der ganze Reichtum der christlichen Wahrheiten muß ausgenutzt werden; sie müssen den Zeitverhältnissen angepaßt werden, in ihrer Substanz freilich unverändert bleiben. Wie schon der Titel und auch einzelne Kapitelüberschriften verraten (Versuchung als Angebot verpaßter Chancen, Einweisung in die Welt durch die göttliche Hoffnung, Sorge und Mut), befeißigt sich der Verfasser einer modernen, bisweilen hochpoetischen, oft geheimnisvollen oder dunkel klingenden Sprache, wahrscheinlich, um die Leser zum Nachdenken zu zwingen. Als Beispiel sei angeführt: „Der neue Weg kann nur vom Heute ausgehen, und der zurückgebliebene Mensch muß sich in das Heute hineinsammeln durch seine Reue.“ Oft geht der Verfasser eigenen Gedankengängen nach. Ob sie immer richtig sind? Darf man ohne weiteres Behauptungen aufstellen, die dem bisher Angenommenen direkt zu widersprechen scheinen: „Kein Zweck, und sei er noch so heilig, vermag die Mittel zu heiligen; kein Mittel wird durch seinen Zweck gerechtfertigt“?

Der Autor bietet eine Fülle von anregenden Gedanken, für Priester und Laien sehr interessant, brauchbar und beherzigenswert. Das Anliegen ist gewiß sehr wichtig, aber doch wohl nicht die vordringlichste Aufgabe der Kirche Christi; zudem ist sie wohl auch nicht ohne große Gefahren.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Du brauchst nicht hängen.** Ein Büchlein für Kranke von Josef Löw. (78.) Trier 1957, Paulinus-Verlag. Pappbd.

Der Verfasser hat die dankenswerte Aufgabe, für unsere lieben Kranken ein Trostbüchlein zu schreiben, meisterhaft gelöst. In 32 Kapiteln, die zuerst schon im Bistumsblatt von Trier erschienen sind, bemüht er sich, dem Leiden des Kranken vom Standpunkt des Glaubens aus den rechten Sinn zu geben: Teilnahme am Kreuzesopfer, Verdienst und Sühne, Hingabe und Vollendung, völlige Christusähnlichkeit. In Linz weiß ich eine Kranke, die schon zehn Jahre gelähmt und regungslos im Bette liegen muß. Als ich sie einmal fragte, wie es ihr gehe, lächelte sie glücklich und sagte: „Gut geht es mir, Herr Pfarrer. Glauben Sie mir, ich möchte es gar nicht